

Zur Vogelwelt der Kerbtäler und Quellmulden im Hochsauerland

F. Giller, Frechen

Für die neue westfälische Avifauna wurden in der Brutsaison 1966 ein Kerbtal und zwei Quellmulden quantitativ auf den Vogelbestand untersucht. Die Kerbtäler, ursprünglich mit Ahorn-Eschen-Schluchtwäldern bewachsen, greifen rückschreitend erodierend bis in die Quellmuldengebiete der Rumpfflächen hinein. Der Wasserlauf in dem ost-exponierten, gut erhaltenen Schluchttal des Ramsbecker Wasserfalls (NSG „Plästerlegge“-Plätscherfelsen) mündet in den früher untersuchten mittleren Bachabschnitt der Elpe (Giller 1960). Charakteristische Einzelheiten dieses Gebietes sowie der nachfolgenden Quellmuldenkomplexe können Runge (1961) entnommen werden.

In dem bewaldeten, 550 m langen Talabschnitt oberhalb des Wasserfalls wurde folgende Besiedlung festgestellt (1. Zahl = Paare; 2. = Abundanz in Talkilometer des Bachlaufes mit jeweils 30 m breiten Hangfußstreifen; 3. = Dominanz): Buchfink = 4/7,27/57,16; Zaunkönig = 2/3,64/28,56; Kohlmeise = 1/1,82/14,28. Die Gesamtbesiedlung beträgt hier mithin 7/12,73/100,00. In dem angrenzenden artenarmen Rotbuchenwald der Hänge sangen außer Buchfinken 1 Waldlaubsänger und 1 Rotkehlchen, während in einer am Nordhang angrenzenden 80 jährigen Fichtenkultur je eine Ringeltaube, Rabenkrähe, Singdrossel und Amsel verhört wurden.

Der Talabschnitt unterhalb des Wasserfalls einschließlich eines Wiesenstreifens war auf einer Länge von 700 m bis zur Mündung wie folgt besiedelt (Zahlenbedeutung wie vorher): Zaunkönig = 3/4,28/37,50; Buchfink = 2/2,86/25,00; Rotkehlchen, Bach- und Gebirgsstelze je 1/1,43/12,50. Dieses entspricht einer Gesamtdichte von 8/11,43/100,00. Bemerkenswert war hier ein Amselpaar, das ständig in Nischen der steilen Nordwand in Bachnähe Futter suchte und dasselbe in die naheliegenden Fichtenschonungen am Südhang trug, wo außer *Turdus merula* auch Singdrosseln sowie Mönchs- und Dorngrasmücken sangen. Weiter oben am Nordhang in dem artenarmen Rotbuchenwald wurden 1 Mäusebussard und 1 Eichelhäher verhört. Hier kann aber auch mit Habicht (selten geworden), evtl. Roter Milan, Buntspecht, Kohl- und Blaumeise, Zaunkönig, Rotkehlchen und Waldlaubsänger (siehe oben) gerechnet werden. Vergleichsweise werden nachfolgend die Abundanzen des Elpetales sowie des fast völlig umgewandelten Breimekerbtales (Giller, 1960) in Bach- bzw. Talkilometer angeführt, um die enormen quantitativen

Unterschiede der verschiedenen Taltypen darzustellen. Auch qualitativ weichen dieselben stark voneinander ab, wie den o. g. Publikationen entnommen werden kann.

Tal	Bachlauf	Hangfüße	Summe
Elpe	3,34	123,46	126,80
Bremeke	15,86	38,43	54,29
NSG „Plästerlegge“	15,07	—	15,07

In den Zahlen der Hangfüße des Elpetales sind die Abundanzen der Uferböschungen und in denen des NSG „Plästerlegge“ die der Hangfüße mit enthalten.

In den eiszeitlichen Bildungen der Quell- oder Ursprungsmulden entspringen viele Bäche und auch die größeren Flüsse. Hier befinden sich oft durch Staunässe ausgezeichnete kleinere Sumpf- und Moor-komplexe mit den für sie charakteristischen Quellflurgesellschaften, von denen das „Rauhe Bruch“ und die „Nasse Wiese“ (NSG) auf dem Kamm der Hunau (ca. 750 m ü. NN) untersucht wurden. Die Gesamtfläche der beiden etwa gleichgroßen, eng benachbarten Quellgebiete des Valmebaches, auf denen Gebüsch und Einzelfichten stehen, beträgt 14,3 ha. Im „Rauhen Bruch“, dessen Pflanzengesellschaften nach Runge auffallend denen der Ebbemoore gleichen, wurde folgende Besiedlung festgestellt (Zahlenbedeutung wie oben, jedoch die Abundanzen in P/ha): Fitis = 3/0,42/33,33; Wiesenpieper = 2/0,28/22,23; Amsel, Heckenbraunelle, Baumpieper und Buchfink je 1/0,14/11,11. Die Gesamtbesiedlung beträgt mithin 9/1,26/100,00. In den angrenzenden Rotbuchen- und Fichtenwäldern wurden Singdrosseln und Buchfinken verhört. Herr Oberförster Dickel (mündlich), ein interessierter Vogelbeobachter, fand hier vor einigen Jahren die Sumpfohreule (*Asio flammeus*) auf dem Erdboden brütend, was sehr bemerkenswert erscheint, denn nach Corti (1959) befinden sich in der deutschen und österreichischen Alpenzone ihre obersten bekannten Brutplätze bei 400 m ü. NN. Nach Dickel befindet sich außerdem im gesamten NSG und seiner Umgebung noch 1 Auerhahn (Weibchen ?).

Die benachbarte „Nasse Wiese“ war wie folgt besiedelt: Fitis = 3/0,42/33,33; Baumpieper = 2/0,28/22,23; Amsel, Heckenbraunelle, Wiesenpieper und Buchfink je 1/0,14/11,11, was einer Gesamtbesiedlung von 9/1,26/100,00 entspricht. In den Randgebieten dieses Komplexes wurden Ringeltaube, Kuckuck, Rabenkrähe, Eichelhäher, Gimpel (1 Paar) und Buchfink bemerkt.

Abgesehen von der Verschiebung zwischen Baum- und Wiesenpieper gleichen sich die Besiedlungen beider Gebiete qualitativ und quantitativ völlig. Bemerkenswert ist das Fehlen des Braunkehlchens trotz geeigneter Biotope (Singwarten usw.) in dieser Höhe, während es in tieferen baumlosen Quellgebieten mit dem Wiesenpieper angetroffen wird (Giller, 1961). Corti gibt in dem o. g. Alpengebiet als obere festgestellte Brutgrenze für die Art 1 300 m an, wobei aber zu beachten ist, daß man bei der Übertragung alpiner Verhältnisse auf unser Mittelgebirge sehr vorsichtig sein muß, denn allgemein scheinen dort die vertikalen Verbreitungslinien höher zu liegen, was auch aus Vergleichen mit Schweizer Verhältnissen (Blotzheim, 1962) hervorgeht.

Literatur

Corti, A. U. (1959): Die Brutvögel der deutschen und österreichischen Alpenzone. Chur. — Glutz von Blotzheim, U. N. (1962): Die Brutvögel der Schweiz. Aarau. — Giller, F. (1960): Zur Vertikalverbreitung der Vögel im Sauerland. N. u. H., 20, 11—15. — Giller, F. (1960): Die Vögel eines Bachtals im Sauerland. N. u. H., 20, 115—118. — Giller, F. (1961): Zur Vogelwelt auf Wiesen und Feldern im Sauerland. N. u. H., 21, 113—117. — Runge, F. (1961): Die Naturschutzgebiete Westfalens und des Regierungsbezirks Osnabrück.

Anschrift des Verfassers: Franz Giller, 502 Frechen (Rhld.), Herbertskaulweg 10.

Morcheln und Vorpeln in der Umgebung von Münster (Westf.)

A. Lang, Münster

Die Pilzflora der Wälder und Gebüschc um Nienberge bei Münster ist reich an seltenen Arten und erhält ihr besonderes Gepräge durch den kalkhaltigen Untergrund. In den Jahren 1938 bis 1948 fand Engel (1950) in diesem Gebiet 180 Arten und erwähnt 50 weitere, die nicht mit genügender Sicherheit bestimmt werden konnten. Angeregt durch diese Untersuchungen, bei denen das Vorkommen der seltenen Morcheln und Vorpeln nur in groben Umrissen angegeben wurde, stellte ich mir das Ziel, diese Formen genauer zu erfassen.

Meine Beobachtungen in den Jahren 1956 bis 1965 erstrecken sich auf das nördlich und nordöstlich von Nienberge liegende Gebiet etwa bis zur Bahnlinie Münster-Gronau (Meßtischblatt 3911 Greven);